

Josef Friedrich

In schrift en

Chronologie der Inschriften
vom Mittelalter bis zur Neuzeit
in der alten Oberurseler Gemarkung
in den Grenzen von 1928

Teil I: Vom 15. Jahrhundert bis 1699

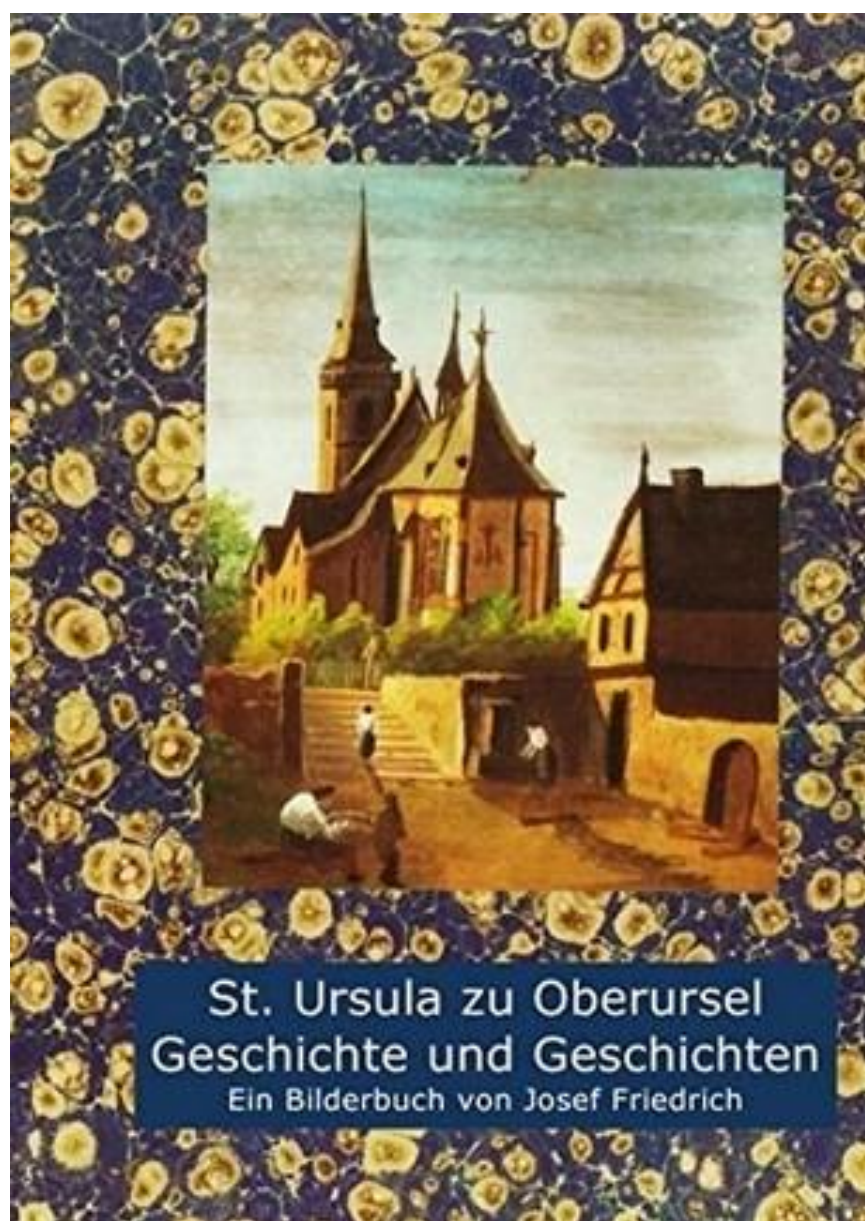
Teil II: Von 1700 bis 1799

Teil III: Von 1800 bis 1899

Teil IV: Von 1900 bis 1939

Teil V: Von 1945 bis heute

Oberursel 2018



St. Ursula zu Oberursel
Geschichte und Geschichten

Ein Bilderbuch von Josef Friedrich

Chronologie der Inschriften

in der alten Oberurseler Gemarkung in den Grenzen von 1928

Inschriften an Gebäuden, Denkmälern, Epitaphien, Glocken, Grenzsteinen, Wegekreuzen, Fahnen und künstlerischen Werken vom Mittelalter bis zur Neuzeit.

Gesammelt, beschrieben und herausgegeben von *Josef Friedrich*

Ein Wort zuvor: Meine Absicht war, die von Frau Dr. Monsees begonnene und von Herrn Dr. Fuchs fortgeführte Bearbeitung der »Inschriften des Taunus« der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz – mit deren Erlaubnis – die Oberursel betreffenden Inschriften in meine Arbeit einfließen zu lassen. Ich begann mit dem Übertragen von Inschriften auf Papier in Originalgröße. Die langen Streifen sind gefaltet in einem eigenen Band gesammelt. Während sich die Publizierung der Mainzer Akademie verzögerte, (es ist ein fast unerschöpfliches Vorhaben) waren mir Korrekturfahnen, die ich zur Durchsicht erhielt, immer wieder eine wertvolle Hilfe, die hier nicht besonders vermerkt ist.

Bei der Namensdeutung nahm ich außerdem die Familienkundlichen Notizen von Michael und Martina Geisler sowie Wilhelm Fischer zu Hilfe. Weiterhin verwendete ich Aufzeichnungen von Ludwig Calmano, Hans Hoyer und Waldemar Kolb.

Brunnen und historische Grabmale auf dem Alten Friedhof sind in dieser Aufstellung nicht erfasst.

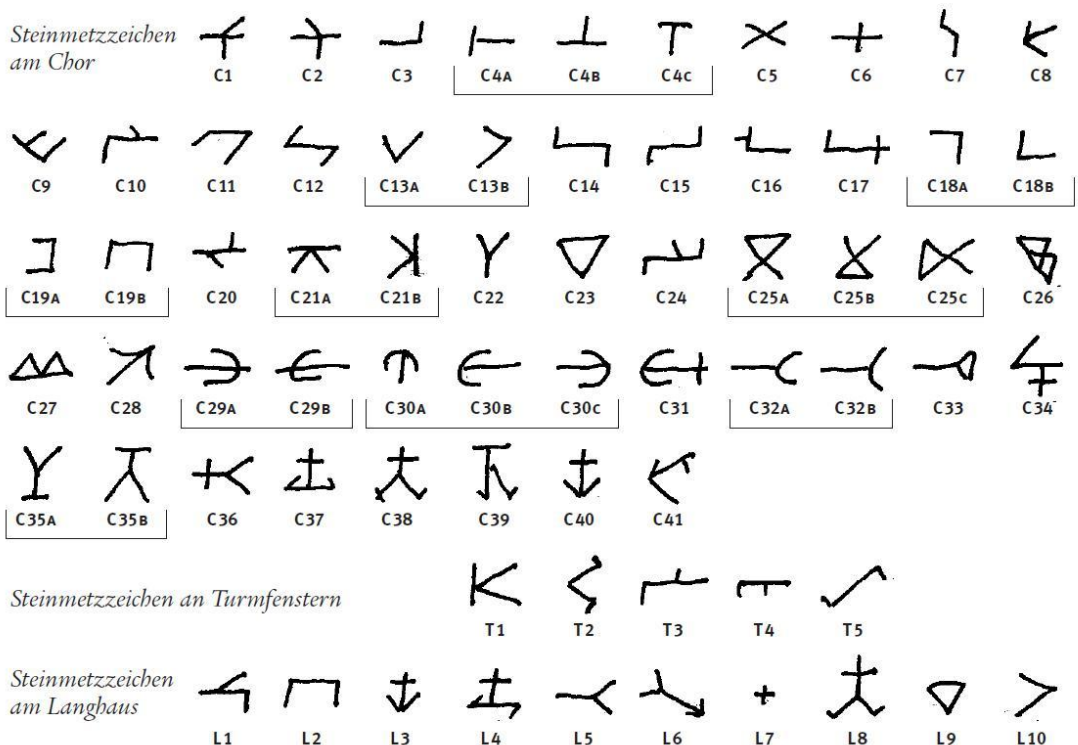
*Das * im Text steht für individuelle Trennzeichen innerhalb der Originalinschriften.*

Eine Ligatur ist die Verbindung von zwei Buchstaben, wobei einzelne Buchstabenteile gemeinsam sind.

Texte in Klammern () sind entweder Ergänzungen zum Original oder deutsche Übersetzungen aus dem Lateinischen, mit Übersetzervermerk.

Teil I: Vom 15. Jahrhundert bis 1699

15. Jht. St. Ursula-Kirche. Nach der hohen Zahl der verschiedenen Steinmetzzeichen am Chor der Kirche muss es eine lebhafteste Baustelle gewesen sein, denn jedes Zeichen steht für einen der Männer, die hier gearbeitet haben. Nach der Lehrzeit erhielt jeder Steinmetz ein individuelles Zeichen zugewiesen. Die Entlohnung richtete sich nach der Zahl der Werkstücke, die er mit seinem persönlichen Zeichen versehen ablieferte.



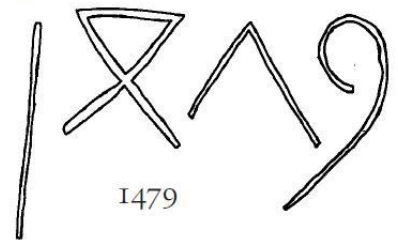
St. Ursula-Kirche. Fenster mit dem Zunftzeichen der Tuchmacher im Chor, Südseite. Die Mittelbahn ist aus erhaltenen Fenstern zusammengesetzt, das Zahlenfragment gehört dazu. Luthmer hat als Erster die Zahl »1464« gedeutet, was immer wieder abgeschrieben wurde. Die (unvollkommene) Inschrift am unteren Bildrand in einer Schriftgröße von etwa 5 cm zeigt gotische Minuskeln: Anno d(omi)ni MCCCCLXIII = 1464. Mit dem Einsetzen dieser Fenster ist der Bauabschluss des Chores anzunehmen, der Baubeginn könnte schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gewesen sein.



Die fragmentarische Inschrift im Tuchmacherfenster des Chores

Daniel Hess, Die mittelalterlichen Glasmalereien in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet. Berlin 1999
Ferdinand Luthmer, Die Bau- und Kunstdenkmäler im Östlichen Taunus, Frankfurt am Main 1905

St. Ursula-Kirche. An der Südwestecke des Turmes sind übereinander in einem Abstand von jeweils zwei Steinquadern drei Baudaten eingemeißelt. Die Zahlen dokumentieren den relativ langsamen Baufortschritt des Stadtturmes, der gleichzeitig mit dem Langhaus der Kirche zu einer baulichen Einheit verbunden wurde. Die Ziffern mit der schlingenförmigen 4 (halbe 8) und der 7 in der Dachform einer Lambda-Majuskel haben eine Schriftgröße von 7-11 cm. Ein Unbekannter versuchte 2012 einen Materialfehler im Fuße der 4 bei 1480 zu einer Serife auszuweiten. Die Daten markieren den Baubeginn des dritten Bauabschnitts der Kirche. Nach mündlicher Überlieferung war die Grundsteinlegung des Turmes am 31. März 1481.



St. Ursula-Kirche. Wendeltreppe am Turm. Im Gewändesockel des obersten Fensters sieht man die Jahreszahl 1498. Sie wurde vor 1990 nachgebessert und rot markiert. Schriftgröße 3-5 cm. Die Zahl deutet auf die nahe Vollendung des Turmbaues hin.

St. Ursula-Kirche. Große Glocke im Turm. Der Volksmund nennt sie »Maria Craft«. Wegen ihrer Geschichte gehört die Glocke zum ideellen Inventar der Stadt Oberursel. Seit dem 13. August 2016 darf sie nicht mehr geläutet werden. Nach festgestellten und reparierten Rissen im Glockenmantel 1986 und 2011 ist 2016 ein neuer Riss entstanden. Weil sie mit Denkmalschutz belegt ist, bleibt die Glocke im Turm erhalten. Der befragte Glockengießer ist der Ansicht, bei dem Sturz im brennenden Turm gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges 1645 habe das Material unter der Hitze an Elastizität verloren. Eine weitere Reparatur werde die Lebensdauer nicht verlängern.

Bei dem Stadtbrand 1645 war die Glocke im Turm herabgestürzt. In großer wirtschaftlicher Not sollte ein Angebot der Stadt Frankfurt angenommen und die Glocke verkauft werden. Durch einen mutigen Gang zum Amtmann nach Königstein erreichten der Ratsherr Hieronymus Eckardt und sein junger Begleiter Wiederholt, dass die Glocke vorher zu besichtigen sei. Weil sich der sonore Klang nicht verändert hatte, entschloss man sich, die Glocke doch nicht zu verkaufen.



Inschriften an der Glocke befinden sich an der Schulter zwischen zwei Doppelstegen und in einem unteren Blattfries: APPELLOR MARIA HAC QVO(D) HABE(N)TUR I(N) VRBE PATRO(N)E § SA(N)CTA DEI GE(N)ITRIX^{9ve} SODALIBVS VRSVLA IV(N)CTIS § CRAFT^{9ve} .

.. Nach diesem oberen Teil der Inschrift folgt in einer Tartsche das alte Oberurseler Wappen mit zwei

gekreuzten Pfeilen und im unteren Teil die Fortsetzung: MAGV(N)TI(N)A FVDISSE GEORGVS I(N) VRBE § ME FERTVR : N(OST)RIS PRO CIVIBVS ATQVE MAGISTRO ORET APVT SVPERVM NU(N)C QVEQVE PATRONA TONA(N)TEM 1508

HAC QVOD APPELLOR MARIA
 HABETVR IN VRBE PATROE
 SACTA DEI GENITRIX
 SODALIBVS VRSVLA IVCTIS CRAFT

2 ABRIEBE VON WALDEMAR KOLB

MAGVTTIA FVDISSE GEORGVS IN VRBE ME FERTVR: NRS PRO CIVIBVS ATQ3

MAGISTRO ORET APVT SVPERVM NVC QVEQ3 PATRONA TONATEM. 1508

Ich werde Maria genannt, weil man in der Stadt die heilige Gottesgebärerin und die heilige Ursula mit ihren Gefährtinnen als Patronen verehrt und man sagt, dass Georg Craft mich in der Stadt Mainz gegossen hat. Für unsere Bürger und den Meister möge nun jede Patronin beim Allerhöchsten bitten. (Nach Monsees).

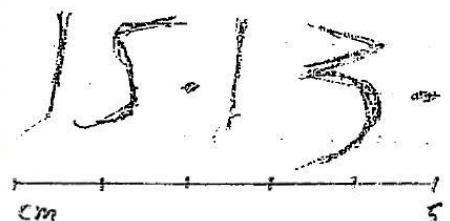
Der Auftrag für den Glockenguss zur allerhöchsten Ehre Gottes durch den Oberurseler Rat wird in der Inschrift bestätigt. Die teilweise unterschiedlich großen Buchstaben der Inschrift zeigen den Formenkatalog der Frühhumanistischen Kapitalis. Das Q ist stets als hochgestellter Kleinbuchstabe ausgeführt. Kürzungszeichen (oft stehen sie für ein fehlendes N) sind Striche mit Ausbuchtung nach oben. Als Trennzeichen für die Hexameter dienen Quadrangel mit Ausschwüngen, ähnlich einem seitenverkehrten Paragraphenzeichen (Siehe z. B. Zeile 4 in der Abbildung oben).

Die Glockenflanke trägt vier kleinere Evangelistensymbole mit kaum lesbaren Namen, die in kleine, mit Spitzen verzierte Vierpässe eingepasst sind. Die Namen von Markus und Johannes stehen auf der einen Flanke, die anderen gegenüber. Sie entsprechen in dieser Reihenfolge nicht der im Abendland üblichen der Vulgata.

Die vier Henkel der Glockenkrone zeigen das Gesicht eines bärtigen Mannes. Im Inneren der Krone stehen sich die Porträts eines Mannes gegenüber, den man für Jörg Craft, den Schöpfer der Glocke, ansehen kann. Georg (Jörg) Craft war als Sohn eines Tuchschere in Schwäbisch Hall geboren. Er stand als Büchsenmeister im Dienst des Erzbischofs Bertold von Henneberg. Außer unserer Glocke schuf er im Rhein-Main-Gebiet viele weitere »zu Gottes Lob und Preis«. Georg Craft starb am 26. Mai 1512. (S. auch 2018a)

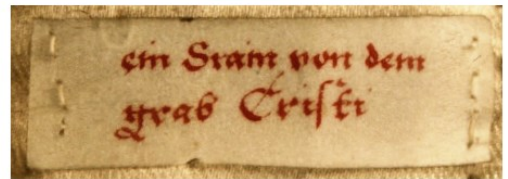
Waldemar Kolb, Die Glocken von St. Ursula, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel Heft 8/1967. – Tartsche = mittelalterlicher Schild.

St. Ursula-Kirche. Turmmuseum. Auf der Rückseite eines kleinen Flügelretabels befand sich ein aufgeklebter Zettel mit der Zahl 1513. Die handgeschriebene Zahl vermittelte zwar den Eindruck der Originalität, muss jedoch nachgeschrieben sein. Auf dem gleichen Blatt war – in unserer Zeit – vermerkt: Eigentum der kath. Pfarrei St. Ursula, Oberursel (Taurus). Weitere Vermerke auf einem zweiten, offenbar älteren, Zettel waren nicht mehr lesbar. Die Tinte hatte das Geschriebene zerfressen. Bei der Rückkehr von einer Ausstellung 1992 in Marburg waren alle Zettel verschwunden.



Das Retabel befand sich beim Nachlass des Pfarrers (1934-1964) Josef Hartmann. Vorbesitzer sind nicht ermittelt. Durch die Renovierung des Pfarrhauses wegen des Pfarrerwechsels fand das Retabel Aufnahme im Kirchturmmuseum. Die Anlage des kleinen Retabels – wohl Nürnberger Herkunft – mit vermuteter Malerei von Wolf Traut aus der Dürer-Werkstatt weist hin auf eine Bestimmung für die private Andacht.

Die Predella zeigt das von zwei Engeln gehaltene Schweisstuch der Veronika, überdacht von einem schmalen Gesprenge. Auf der Außenseite der Flügel steht links in bodenlangem Gewand Maria, ehrfürchtig betend. Auf der rechten Seite kommt der Engel auf sie zu, ein Zepter tragend, um ihr die Botschaft zu verkünden, dass sie einen Sohn bekomme. Auf den Innenseiten stehen unter einem kleinen Gesprenge links im roten Gewand Katharina mit einem Schwert, rechts Barbara mit Kelch und Hostie in der rechten Hand. Den runden Giebelaufsatz mit



*Erstes Kissen links in der zweiten Reihe:
»ein Stain von dem grab Cristei«*



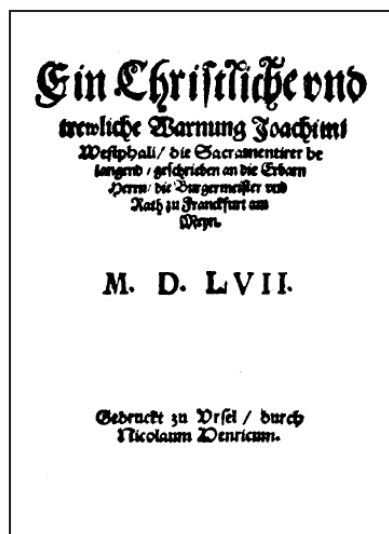
Mittelteil des Retabels von 1513 mit den 26 Reliquienkissen, im Turmmuseum St. Ursula.

großem Gesprenge zieren Pinienzapfen. Im Mittelteil befinden sich unter Glas 26 Reliquienkissen mit der jeweils bezeichnenden, zeitgenössisch handgeschriebenen Aufschrift (nach dem Katalog): von der seull daron Jesus geiselt | von dem perg sionn | von der kripten Jesu Cristi | von der stat do Jesu an Beschniten wart | Von sant Galla | ein Stain von dem grab Cristi | von dem heilling creuz | von sant bonafatius | von der rut moysy und aronn | von der stat do Cristus getaufft wartt | von der wüst darin XXX tag warst | von sant augustin | von dem grab maria | von dem perg do man das creutz funden hat | von dem perg Calvarie | von dem obendtesen Cristo | ein agnes dey | von dem olperg | von der stat do maria gestorbenn ist | von der seul daron Jesus gekront wartt | von der stat do Laßerus erstundt | von dem grab Laßeri | ein goldt damit maria arbeyt | Von dem Heiling Landt.

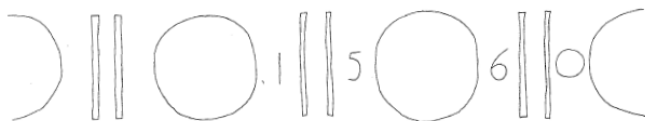
Den Mittelpunkt bildet eine zierliche Kreuzigungsgruppe in Perlstickerei.

Hessen und Thüringen – Von den Anfängen bis zur Reformation. Katalog der Ausstellung des Landes Hessen. Marburg 1992.

Buchtitel »Gedruckt zu Ursel«. Ein Christliche vnd trewliche Warnung Joachim Westphali / die Sakramentirer belangend | geschrieben an die Erborn Herrn / die Burgermeister vnd Rath zu Frankfurt am Meyn / M. D. LVII. / Gedruckt zu Ursel / durch Nicolaum Henricum. Mit dem Titel dieses Buches sollte die Stadt Frankfurt vor der Zuwanderung calvinistischer Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden gewarnt werden. Es ist der erste ausgewiesene Buchtitel aus der Oberurseler Druckerei. Der rechtgläubige Lutherische Henricus druckte ein Buch, das in Frankfurt zu drucken untersagt war. Es ist hier in die Inschriftenliste aufgenommen als Beispiel für die vielseitige hundertjährige Ausübung des Buchdrucks in Oberursel, die digital-archivarisch gut erschlossen ist.



St. Ursula-Kirche. Im Vorraum zum südlichen Kircheneingang ist rechts ein Weihwasserbecken aus rotem Sandstein eingelassen. Auf der Vorderseite des 1980 rot angestrichenen Troges ist die Jahreszahl 1560 eingeritzt. Die Zahl wird durch ein doppelstrichiges Ornament und einen Kreis getrennt. Die Jahreszahl ist ein möglicher (aber nicht zwingender) Hinweis auf das Baujahr der Eingangshalle.



Marktplatz, Anwesen Steden. Das Anwesen ist zum Marktplatz hin mit einem gemauerten Torbogen zu einer typisch fränkischen Hofreite abgeschlossen. An der Außenseite sind im Scheitelpbogen eine Hausmarke und ein Medaillon



(Ø 16 cm) in den Stein gehauen. Die Hausmarke zeigt im Laubkranz ein liegendes Dreieck mit Querbalken, einem A ähnlich, das Medaillon eine durch einen Mauerhaken verstümmelte Inschrift. Zu lesen ist WA (Wendelin Abt) 156?. Das Ende der Jahreszahl deutet auf eine 4 hin, denn das erhaltene Ziffernstück dürfte der Fuß einer 4 sein.

Weiter befinden sich zwei verschiedene Steinmetzzeichen (Höhe ca. 5 cm) im Sandsteingewände des Seiteneingangs. (Siehe auch 1589)



Urseler Pfennige. Mit der erbschaftlichen Übernahme der Grafschaft Königstein durch Graf Christoph von Stolberg erhielt dieser das Münzrecht für Oberursel, das er von 1569 bis 1574 nutzte. Die wenig bekannten Urseler Pfennige trugen neben dem vereinfachten Stolbergischen Wappen ein V für Vrsel und waren von geringer Qualität. Schon sein Onkel, Graf Eberhard IV. von Eppstein-Königstein, hat in seiner Regierungszeit »billige« Pfennige in Nördlingen prägen lassen.

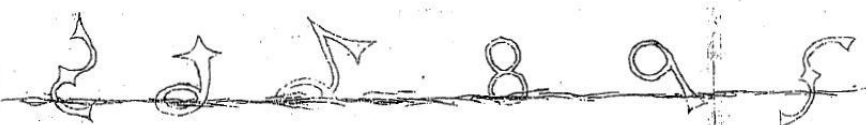
Christoph Schlott, *Moneta Nova*, Verlag Terra Incognita, Neu-Isenburg, 1988.

St. Ursula-Gasse 7. Beim Abbruch des alten Backofens im Haus wurde in der Sockelaufschüttung eine gusseiserne Ofenplatte gefunden und vom Eigentümer geborgen. Die rechteckige Platte ist 46 cm breit und 73 cm hoch. Die leichten Beschädigungen am rechten Rand behindern nicht das Gesamtbild, dessen Sockelzone fast genau das untere Drittel einnimmt. Dort zeigt ein schmales gerahmtes Feld innerhalb undeutlicher Ornamente die Jahreszahl 1588. Über der Sockelzone befindet sich eine zweiteilige Rundbogenarchitektur mit zwei breiten Pfeilern links und rechts, mit Basen und Kapitellen, und einem etwas zurückgesetzten schmaleren Mittelpfeiler. Die bildliche Darstellung zeigt in komprimierter Form die Geschichte Lots aus dem Alten Testament. Man sieht Lots erstarrte Frau vor dem brennenden Sodom und Gomorrha. Links sitzt Lot, der eine seiner beiden Töchter umarmt. Die andere Tochter reicht dem Vater mit der rechten Hand einen Pokal, den sie zuvor mit der linken Hand aus einem Krug gefüllt hat. Stilistisch gehört die Platte in die Zeit der Renaissance. Ihr Verbleib ist unbekannt.

Hans-Hermann Reck, Eine Ofenplatte des 16. Jahrhunderts in Oberursel, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel*, Heft 22/1979, S. 36f.

Wiederholtstraße 9. Türsturz. Über der straßenseitigen Haustür des Wohnhauses steht die Zahl 1589 mit je einem Quadrangel am Beginn und am Ende (Original 9,5 x 69 cm). Der Inschrift waren die »Füße« abgeschlagen, sie wurden bei der Renovierung 1994 wieder angefügt.

Quadrangel = rautenförmige Vierecke, hier mit zwei Bögen ausschweifend



Strackgasse 4. Das Fachwerkgebäude besitzt auf dem Dach eine große Wetterfahne mit der Jahreszahl 1659. Das Haus wurde 2005 renoviert, die Wetterfahne durch eine Kopie ersetzt, und die Lagerung ist verbessert worden, weil das Quietschen bei Wind den Schlaf des Nachbarn störte. Die Öffnung in der unteren Hälfte, in der Form eines Wappenschildes, füllen zwei gekreuzte Pfeile, wie im alten Oberurseler Wappen. Die Jahreszahl im oberen Feld kann nicht die ursprüngliche Zahl der Fahne sein. Die 6 ist zwischen die 1 und die 5 gequetscht worden, als das Gebäude nach dem großen Brand



FOTO: W. KOLB

von 1645 im Jahr 1659 neu errichtet war. Die gerettete Fahne aus den 1590er Jahren wurde umgedeutet und wiederverwendet. Die originalen Abstände der Ziffern 1 5 und 9 sowie die große Lücke danach lassen nur den Schluss zu, die Jahreszahl so zu beschreiben : 159(?). Die Wetterfahne hat somit, wenn auch nicht ganz unbeschadet, die Stadtbrände von 1622 und 1645 überstanden. Sie befand sich entweder hier auf dem Gebäudevorläufer oder auf einem anderen Haus, und ist mit neuer Zahlenkombination wiederverwendet worden.

Waldemar Kolb, Die Wetterfahne auf dem Hause Strackgasse 4, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel*, Heft 21, 1978.

1596 St. Ursula-Kirche, Sakristei. Auf dem Türsturz des kleinen Außenzugangs zur Sakristei zeigt die Jahreszahl 1596 – im Schriftcharakter der Renaissance – das Jahr dieses nachträglichen Mauerdurchbruchs.



17. Jht. Ackergasse 22. Im ehemaligen Türsturz dieses Hauses befand sich der Haussegen: DEN EIN VND AUSGANG MEIN LAS DIR HERR IESV CHRÏSTE BEFOHLE SEIN. In der Inschrift befinden sich 7 Ligaturen (eng verbundene Buchstabenpaare). Das Wohnhaus mit Stallungen und Scheune wurde 1966 niedergelegt, der beschriftete Balken ist seitdem verschollen. Eine Kopie befindet sich am Haus Holzweg 34 mit den Namen der Hauserbauer, Josef und Renate Friedrich, und der Jahreszahl 1973.

DENEIN VND AUSGANG MEIN LAS DIR
HERR IESV CHRÏSTE BEFOMLLE SEIN :

Wohnhaus mit Stallungen und Scheune wurde 1966 niedergelegt, der beschriftete Balken ist seitdem verschol-

1606 St. Ursula-Kirche. Auf der Südseite befindet sich im schräg stehenden Stützpfeiler ein Epitaph aus rotem Sandstein. Trotz starker Verwitterung ist die Harmonie des Bildes erhalten. In der linken Hälfte steht ein Kreuz mit Korpus auf einem angedeuteten Hügel. Rechts im Bild, vor dem Hügel, kniet eine betende Frau. Darunter ist zu lesen: Anno 1606 2. Martii obiit Eulalia Wernerī Anthoni uxor; cui(us) anima in Pace requiescat. Im Jahre 1606 am 2. März verstarb Eulalia, des Werner Anthoni Ehefrau, ihre Seele ruhe in Frieden. (Nach M. Friton)

M. Friton, Grabinschriften, in: Pfarrführer 1928, S. 32 D

1618 Kreuzkapelle, Alter Friedhof. An der Wand hinter dem Altar ist ein Vermerk zu lesen: EXSTRUCTA Ao 1618 RESTAURATA ET AMPLIATA 1718.



Die Bürgerschaft hatte die Kapelle als Ausdruck ihres Dankes an Gott für die Überwindung einer Pestepidemie errichtet. Nach der Überlieferung war hier, weit vor der Stadt, der Friedhof für die Opfer der Pest angelegt, wohl auch weil in der Nähe, in der Flur Im Setzling, vielleicht die Pestkranken ausgesetzt worden waren. 1718 wurde die Kapelle restauriert und erweitert. (Siehe auch S. 2ff. in diesem Heft und unter 1718.)

Die Kartusche mit der Jahreszahl 1669 im Auszug bezeichnet wohl das Baujahr des Altars.



- 1623 Darmstadt, Schlossmuseum.** Hier wird ein Gefäß aufbewahrt, das als Hohe-Mark-Pokal bekannt ist. Er ist als Hochzeitspokal aus teilweise vergoldetem Silber gefertigt, wie zwei eingravierte Namen mit der Jahreszahl 1623 belegen. 1672 kam der Pokal in den Besitz der Waldgenossenschaft Hohe Mark als Ersatz für einen im Dreißigjährigen Krieg verloren gegangenen. Benutzt wurde er für den Willkommenstrunk bei den Märkergedingen auf der Au (heute Adenauer-Allee) südöstlich der Urseler Altstadt. Letztmalig geleert wurde er am 23. September 1813. Ein eingravierter Text beschreibt das Lob auf die Hohe Mark so:



FOTO: REINHARD MICHEL

Die hohe Marck ohn alle list
 Der Märcker Rechtlich Eigen ist
 Gott halte sie In gutter hutt
 Das sie denselben Kom zu gutt
 Und führ den Herrn zu aller frist,
 Der obrist herr Vnt Walt Bott ist.
 Das Er sie schütz bis an sein Ennd,
 Bei Ihrem Recht lautt Instrument

Der Prunkpokal besitzt neben seiner reichen Verzierung für jeden der Markorte einen Anhänger. Wie manche andere ist auch der Oberurseler ohne eine Inschrift. Doch die darauf gezeigte Frau ist zweifellos die heilige Ursula aus dem Urseler Wappen. Dem Graveur war aber offenbar die Bedeutung des Rades nicht bewusst. Statt des Mainzer Rades gab er der Ursula ein gebrochenes Rad in die Hand, das Attribut der hl. Katharina von Antiochien. (Siehe auch 1989)

Reinhard Michel, Der Hohe-Mark-Pokal, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 37, 1997.

- 1631 Marktplatz 2.** Das Hoftor in der Bruchsteinmauer hat eine Fassung aus Sandstein. Im Scheitlbogen ist eingemeißelt: * D 1631 A *.

4 Später wurde aus der rechten 1 eine 4. Der oben mit Serifen verbreiterte Schaft gehört zur 1, eine 4 ist immer oben spitz. Dietz Anthoni, Erbauer von Haus und Hoftor, war Schultheiß in Oberursel.

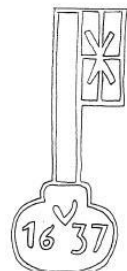


FOTO: 1965

- 1635 Adenauer-Allee (früher: Auf der Au).** Hier errichteten die nach der Reformation wieder katholisch gewordenen Bürger ein Wegekreuz. Weder der genaue Standplatz ist in Erinnerung geblieben, noch eine Widmung. Vielleicht war das Kreuz aus Holz und ist somit der Witterung früh zum Opfer gefallen.

Ferdinand Neuroth, Geschichte der Stadt Oberursel, 1955, S. 213.

- 1637 Kirchhof St. Ursula.** Ein Sandsteinsockel zur Aufnahme eines Stützeisens für das Kreuz auf dem Kirchhof zeigt in einem eingemeißelten Schlüssel ein V für Vrsel (Oberursel) mit der Jahreszahl 1637, daneben eine Ligatur mit den Buchstaben HPK. Bis 1975 stützte er das Kreuz von 1676 (Siehe dort), ehe es in die Eingangshalle des Turmes versetzt wurde. Der Sandsteinsockel



HPK

war vielleicht ursprünglich einer anderen Verwendung zgedacht und später zur Abstützung des Kreuzes herangezogen worden.

Josef Friedrich, Hausmarken und Handwerkszeichen in Oberursel, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 7, 1972.

- 1646 St. Ursula-Kirche.** Die Sanktusglocke hoch im Dachreiter des Chores, verziert mit einem schwebenden Engel, gegenüber das Wappen des Mainzer Kurfürsten Anselm Kasimir Wamboldt und der Inschrift: IN HONOREM SANCTAE URSULAE CIVITATIS OBERURSELL PATRONAE FUSA SUM FRANCOFURTI ANNO DOMINI 1646 ADPWCB *Zur Ehre der heiligen Ursula, der Patronin der Stadt Oberursel, wurde ich in Frankfurt gegossen im Jahr des Herrn 1646. Anthoni Dietz (Schultheiß), Peter Wolf (Stadtschreiber), Conrad Becker (Kirchenrechner ?) (Nach Kolb).*

Die Glocke wurde am 29. Juni 1917 als Metallspende für den Kriegserfolg abgeliefert.

Waldemar Kolb, Die Glocken von St. Ursula, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 8, 1967 und Heft 14, 1970.

- 1649 Bleichstraße II.** Im Torbalken der (ehemaligen) Scheune war zu lesen:
 ANTONIUS DER HAT IHM JAHR DIE SCHEVER STEHET IN GOTTES
 SEIBOLT MICH ER 16 49 HAND GOTT BEWAR SIE VOR
 BAUET FEVER VND VOR BRAND

Ungewöhnlich ist die geänderte Leserichtung, nämlich in den ersten drei Blöcken von oben nach unten, in den beiden folgenden von links nach rechts.



Die Bitte um Schutz vor Feuer ist im Hausegen häufig anzutreffen, in Oberursel z.B. noch im Türbalken Marktplatz 8 (1656). Zwischen der Jahreszahl war eine Handwerksmarke eingefügt mit dem Zunftzeichen der Weber. Antonius (»Dönges«) Seibold ist 1650 in einer Liste der Oberurseler Gewerbetreibenden als Leineweber angegeben.

Die Scheune wurde im Oktober 1963 abgebrochen, der Balken in einem Seitenbau eingesetzt, die Inschrift von späteren Mietern verstümmelt.



- 1652 St. Ursula-Gasse 26.** Von der Inschrift im Torbalken der Scheune war nur noch ein Rest erhalten: ... ACH IHS HAT MICHERBAVT IM JAHR 1652. DEN 3. APRIL.



Der Text wird nach dem ersten erhaltenen Wortrest von einem Christusmonogramm unterbrochen. (Schrifthöhe zwischen 2,5 und 3,5 cm). Das gesamte Anwesen mit der Scheune fiel der Altstadtansanierung zum Opfer. Es wurde neuzeitlich überbaut.

- 1653 St. Ursula-Kirche.** Auf dem Holzpfeiler bei der kleinen Treppe unter der Westempore ist eingraviert: Anno 1653 den 23. Septembris. Zu diesem Datum wird wohl die Empore errichtet worden sein.

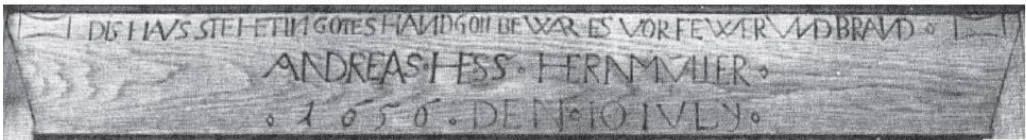


- 1655 Strackgasse 5.** Im Torbalken der rückwärtigen Scheune steht in einer Zeile in sauberer Kapitalis eingeschlagen: ANNO * 16: X: 55 * DEN * 12 * APRILLAVFGESCHLAGEN * HANS PAVL * WALNAW * : HAT MICH ERBAWET * Das zweite L bei April hat



der Eigentümer wegen der besseren Lesbarkeit unkenntlich gemacht. Die gekreuzten Pfeile zwischen der Jahreszahl zeigen, wie im ersten Wappen von Oberursel, einen guten Bürger der Stadt. Hans Paul Walnau (Wallau) steht als Schleifhüttenbesitzer im ersten Gewereregister nach dem Dreißigjährigen Krieg.

1656 a Marktplatz 8. Bei der Renovierung des Gasthauses »Zum Hirsch« 1957 wurde eine Inschrift über dem Eingang durch Bildhauer Paul Dick aus Oberursel mit einer wortgetreuen Kopie überdeckt. Es heißt hier: DIS HAVS STEHET IN GOTTES HAND. GOTT BEWAR ES VOR FEWER VND BRAND. ANDREAS HESS HERNMVLLER * 1656 * DEN * 10 * IVLY *. Vor DIS HAVS und nach BRAND steht je ein stilisiertes Mühleisen als Wappenzeichen der Müller. Bei Neuroth wird der Herrnmüller Andreas Herr genannt. Die Inschrift zeigt verschiedene Schrifthöhen und enthält 8 Ligaturen.



1984 kaufte das Ehepaar Baldus das Anwesen und begann sogleich mit der Restaurierung. Dabei wurde die Kopie abgenommen und heraus kam ein nicht mehr verwendbarer Türsturz. In den nun schmaleren Ersatzbalken passte die alte Inschrift nur ohne den Namen des Erbauers. Das Mühleisen am Beginn der Inschrift wurde auch nicht mehr eingefügt. Über der Tür war ein quere ovales Fenster mit gemaltem Bembel, flankiert von zwei fruchttragenden Apfelzweigen und verbunden durch ein Schriftband mit dem Text: Ein frischer Trunk gibt Stärke zum neuen Tagewerke. Rechts von der Tür befand sich ein großes Sgraffitto mit einem Hirsch im stilisierten Gebüsch

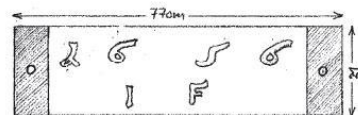


und dem Namen des Gastwirts Wilh. Müller, darunter die Angebote des Hauses: Selbstgekelterter Apfelwein und Henninger Bier.

Die Malerei im Fenster und das Sgraffitto, gestaltet vom Oberurseler Maler und Grafiker Hill, befinden sich heute nicht mehr am Haus »Zum Hirsch«.



1656 b An der Brennersmühle. Das alte Wohngebäude der Mühle wurde 1968 abgebrochen. Es war ein zweigeschossiges Fachwerkhaus mit einem Grundriss von etwa 4 mal 8 m. Unter der Menge des Abbruchholzes fand der Besitzer Eberhard Homm einen 21 mal 77 cm großen Eichenbalken mit der Inschrift 1656 I F. Nach seiner Größe könnte er von einer Fensterrahmung stammen. Seine Verwendung ist jedoch wie sein Verbleib nicht bekannt. Die seit 1850 nach seinem damaligen Besitzer Ludwig Brenner benannte Mahlmühle lag außerhalb der Stadt im südlichen Wiesengrund zwischen Oberursel und Weißkirchen und war aus einem



Kupferhammer hervorgegangen. Das gesamte Anwesen musste 1995 der neuen Wein-
gärtenumgebung weichen. (Siehe auch 1729 a).

1656 c Weidengasse 4. Im Anwesen stand eine Scheune, von der nur ein Balken mit der
Jahresanzahl 16 erhalten ist. Ludwig Calmano teilte 1972 noch mit: Anno 1656
Iohan Erich der hat mich erbaw & siemert.

1658 St. Ursula-Kirche. Im Sandsteinbogen über der
Tür vom Turm zum Langhaus steht die Jahreszahl
16 58. Dazwischen ist ein Steinmetzzeichen, das
sich nur hier befindet. Nach dem Stadtbrand 1645
ist es das Jahr des Wiederaufbaus des Turms durch
den Baumeister Firnau aus Mainz mit erneuertem Eingang vom Turm zum Langhaus.



1659 a St. Ursula-Gasse. Unter dem Treppenaufgang zum
Alten Rathaus befindet sich das »Bollesje«, das ehe-
malige kleine Stadtgefängnis. Im Sandsteinsturz
über der Tür ist eine 1659 eingeschlagen, die 1 mit
einem unten gespaltenen Schaft, die 6 oben mit Überlänge und 5 und 9 mit Unterlänge.



1659 b Marktplatz, Altes Rathaus. Auf dem Dachreiter sitzt eine große Wetterfahne mit
phantasievoll ausgeschnittenen Mustern und der Jahreszahl 1659 in der unteren Hälfte.
In der quadratischen Öffnung der oberen Hälfte steht aufrecht ein Pfeil, der wohl als
symbolisches Zeichen für das alte Oberurseler Wappen mit den gekreuzten Pfeilen steht.
(Leider ist es noch nicht gelungen, ein brauchbares Foto der Wetterfahne aufzunehmen,
denn dazu müssten Windrichtung, Lichtverhältnisse, die geeignete Fotoausrüstung
und der richtige Standort zusammenkommen.)

1659 c St. Ursula-Gasse, Altes Rathaus. Über dem Eingang im Obergeschoss befindet sich
der querrechteckige Türsturz aus rotem Sandstein, in den eine dreizeilige Bauinschrift
eingehauen ist: ANNO M * DC * ITERUM * ERECTA EST HAEC CURIA POST
INCENDIUM / BRUNSIUCENSE ANNO MDCXXII. EXORTUM DFIMMHE .
Im Jahr 1659 ist dieses Rathaus nach dem im Jahre 1622 ausgebrochenen braunschweigischen Brande
wiedererrichtet worden. (Nach Monsees). Die nicht linientreue, handwerklich ausgeführte
Inschrift zeigt unterschiedliche Ausführungen der Buchstaben und Schlagtiefen. Sie
enthält eine Ligatur AE. Die Buchstabenreihe am Ende der Inschrift soll nach Kolb mit
Personen der Stadtregierung aufzulösen sein: DF für Schultheiß Daniel Falter, HE für
Ratsherr Hieronymus Eckart, den Neuroth für diese Zeit bekundet. IMM steht nach
Kolb für den Stadtschreiber Johann Martin Messer, dessen Beurkundungen nicht be-
kannt sind. Diese Initialen befinden sich auch am Haus Strackgasse 20 für einen Johann
Markus Mühlmeier (1678), der Mitglied der Weigandswacht war.

Hans Hoyer, Hausinschriften in der Altstadt von Oberursel, in: MVGHO (Mitteilungen des Vereins
für Geschichte und Heimatkunde Oberursel), Heft 4, 1964.
Waldemar Kolb, Zwei Oberurseler Inschriften entschlüsselt, in: MVGHO, Heft 14, 1970.

1660 St. Ursula-Kirche, Turm. Im östlichen Teil des Glockenstuhls steht auf dem vorderen
Querbalken eine rot ausgemalte Inschrift: ANO 1660 IST DISER DVRN WIDERVM
AVFERBAVED WORDEN * HANNS IÖRG LEDERLA ZIMMERGESEL VON
WIRTZBVRG * JOHANNES
KRETZER.

Die Zimmerleute sind nicht
mehr bekannt, die Inschrift
spricht für sich.

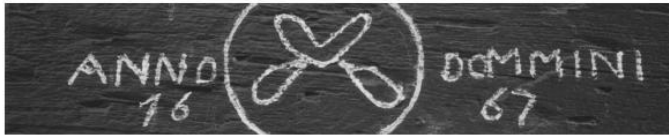


1663 **Marktplatz, Altes Rathaus.** Im ersten Stock sind Türpfosten mit der Jahreszahl 1663 bezeichnet.

1667 a **St. Ursula-Gasse 9.** Der Holzbalken mit der Inschrift P * B * ANNO * 1667 DEN 15. SÆPTEMPER wurde zu nicht bekannter Zeit in Zweitverwendung über einem straßenseitigen Fenster eingesetzt. Die handwerklich ausgeführte Inschrift beginnt mit einem Quadrangel. Die Initialen PB können dem Ackermann Peter Behr zugeschrieben werden, einem Mitglied der Oberwacht. Er war seit 22. Januar 1674 mit Margarethe geb. Bender verheiratet.

P * B * ANNO * 1 6 6 7
DEN 15. SÆPTE MPER

1667 b **Weidengasse 7.** Im Erdgeschoss des heute teilweise verputzten Fachwerkhäuses ist eine nur noch flach zu erkennende zweizeilige Inschrift ANNO DOMMINI 1667, geziert mit einer Schneiderschere, die mittig in einen Ring gefasst ist. Der Erbauer des Hauses wird wohl Schneider gewesen sein.

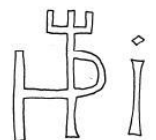
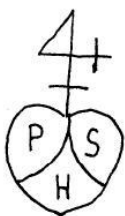


1669 a **St. Ursula-Gasse 21.** In Zweitverwendung sitzt in der Seitenwand ein Holzbalken, in den dieser zweizeilige Text eingeritzt ist: ANNO * 16 * 6 * 9 * DEN 12 MERZ * * MEISTER * PAVLVS RINHART * AR * . Die rot ausgemalten Buchstaben sind in der ersten Zeile kleiner als diejenigen der nachfolgenden; vor allem die Jahreszahl ist durch größere Ziffern hervorgehoben. Worttrenner sind kleine Quadrangel. AR am Textende konnte bisher nicht aufgelöst werden, auch über Paulus Rinhart ist nichts bekannt. Ein Thomas Rinhart starb im Jahre 1714.

1669 b **Alter Friedhof, Kreuzkapelle.** In einer Kartusche unter dem Retabelgemälde ist das Baujahr 1669 des Altars festgehalten. Das Gemälde schuf der Frankfurter Maler Johann Valentin Grambs. (Siehe auch 1618, 1718).

1669 c **St. Ursula-Kirche, Hochaltar.** Im Sockel des Auszuges war bis 1959 eine Jahreszahl angebracht. Links und rechts eines Medaillons standen die geschnitzten Zahlen 16 69. Bei der Kirchenrenovierung von 1959 sind sie abgenommen worden und nicht mehr zurückgekehrt.

1676 a **St. Ursula-Kirche.** In der Eingangshalle des Turmes steht seit 1975, vor der Witterung geschützt, das ehemalige Friedhofskreuz des Kirchhofs. Es stand vordem am Hauptweg zwischen der großen Treppe und dem Haupteingang. Das Kreuz ist eine Stiftung der Familie Sondershauser. Die Inschrift, in einer Kartusche mit drei geflügelten Puttenreliefs, sagt dazu: Anno 1676. den 6. May, hatt der Ehrengachte herr PHILIPPUS SONDERSHAUSER Und Seine Liebe hausfrau ANNA MARGARETA Und Seine Liebe Kindter dieses Crutzefyx Zu Ehren Gott und Seiner Freundtschafft auff Richtten Lassen. Die letzte Zeile schließt mit einem Monogramm HPI, das nicht aufgelöst ist. Oberhalb der Kartusche kniet betend die Familie, links der Vater mit drei Söhnen, rechts die Mutter mit der Tochter. Sie und ihr jüngster Bruder sind mit einem Kreuz markiert, sie waren also zum Zeitpunkt der Stiftung des Kirchhofkreuzes schon verstorben. Die Schauseite des Kreuzsockels ist 117 cm breit und 88 cm hoch. Ein Relief aus Sandstein mit einer Abbildung aus dem Kreuzweg Jesu bedeckt die linke Seitenwand. Aus dem aufsteigenden Kreuzstamm ist eine Wappenkartusche herausgeschlagen mit einer unkomplizierten, bild-





haften Hausmarke, die es in unzähligen Varianten gab. Sie galten bis in das 18. Jahrhundert als persönliches Kennzeichen einer Person. Hier ist es ein dreigeteiltes Herz mit einer aufgesetzten 4 und den Anfangsbuchstaben PSH des Eigentümers. Die Familie Sondershauser war mit Bartholomäus Sondershauser aus dem Salzburgischen nach Oberursel gekommen. Die Grundform dieser Hausmarke wurde mit vielerlei Veränderungen immer wieder benutzt. Unter anderen nahm Bürgermeister Johann Jakob Schallert 1759 das aus dem dreigeteilten Herzen wachsende Zeichen mit den Anfangsbuchstaben seines Namens JJS als sein Siegel.

Josef Venino, Religiöse Male in Oberursel, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel, Heft 50, 2011.

- 1677 Strackgasse, Hospitalkirche.** Eine kleine Bronzeglocke mit einer Gesamthöhe von 44,5 cm hängt im Dachreiter der Kirche. Wegen der schadhafte Lagerung wird die 75 kg schwere Glocke nicht geläutet. Zwischen je einem Rundsteg auf der Schulter steht die einzeilige, umlaufende Inschrift in Kapitalis: 1677 * GOS MICH CHRISTOPH ROTH IN MAINTZ und auf der Rückseite ist * S: BARWARA zu lesen. Außerdem ist eine Kreuzigungsgruppe aufgelegt. Nach der Jahreszahl steht ein kleines Glöckchen. Christoph Roth aus Aschaffenburg stand als Büchsenmeister im Dienst des Erzbischofs von Mainz. Eine zweite Glocke von ihm ist nicht bekannt.
- 1678 Strackgasse 20.** Im Torbalken der ehemaligen Scheune war die Inschrift angebracht: I * M * M * I * 6 * 78. Als Bauherr wird Johann Markus Mühlmeier angenommen. Er wurde zu dieser Zeit in der Liste der Weigandswacht geführt. (Siehe auch 1659). Die Scheune wurde 1971 niedergelegt und die Inschrift im Balken am neuen Anbau des Wohngebäudes eingefügt.

1679 Weidengasse 9. Direkt am Haus entlang floss früher das Wasser des Werkgrabens, bevor es in Rohre verlegt wurde. Über dem Rundbogen des Eingangs steht *H*M* AN *I* 6 *7* 9 *. HM steht wohl für den Ackermann Hartmann Mertzhauser. Er war Mitglied der Unterwacht und hatte in die Familie des Bachschützen Johann Rauffenbarth eingeheiratet. Durch das Tor gelangte man früher in die ehemalige Synagoge.

1683 a St. Ursula-Kirche, Epitaph des Johannes Bartholomäus Anthoni. Seit 1973 befindet sich das Epitaph beim 3. Joch im Kirchenschiff. Davor befand es sich an fast gleicher Stelle an der Außenwand der Kirche. Die hochrechteckige Platte aus rotem Sandstein



war von der Verwitterung bedroht. Ein ehemals zugehöriger Putto dient heute als Weihwasserbecken. Im Auszug über der Platte wacht ein geflügelter Putto. Eine florale Girlande im oberen Feld umgibt das persönliche Wappen des Verstorbenen. Ein Schräglinksbalken, belegt mit drei Buschen, ist begleitet von oben drei, unten zwei sechsstrahligen Sternchen. Darunter ist die von reichem Zierwerk und zwei Puttenköpfchen gerahmte Inschriftkartusche eingefügt, die erhaben gewölbt ist. Die Schrift in humanistischer Minuskel mit Kapitalisbuchstaben: IOHANNES BARTHOLOMAEVUS ANTHONI Satrapiam Gerolzeckensem 20 Annis feliciter, praetoram urbis Ursel 6 annis nobiliter tenuit, decessit aetatis suae 58 die 23. Dec(embris) Anno 1683 · Cognosce Iusticias & iudicia Dei (et) sta in sorte propositionis tuae. · EC(C)L(ESIASTICUS) 17 Cap(itulum). *Johannes Bartholomäus Anthoni hatte zwanzig Jahre lang mit glücklicher Hand die Vogtei von Geroldseck und sechs Jahre lang das Schultheißenamt der Stadt Ursel mit vornehmem Geschick inne. Er starb im Alter von 58 Jahren am 23. Dez. 1683. Erkenne Gottes Gerechtigkeit und Gericht und harre aus in deiner Bestimmung. Ecclesiasticus 17. Kapitel. (Nach Monsees)*

Nach der Hälfte des Textes steht eine reliefierte Blüte, ein stilisierter Palmwedel ist unter dem Text angebracht. Die Inschrift enthält sechs Ligaturen. Manche Wörter sind über den Rand der Kartusche

hinausgeführt. Mit der Verwendung der lateinischen Sprache wollte der Verstorbene wohl seinen Bildungsgrad hervorheben. Er war am 26. Juli 1626 geboren und folgte seinem Vater Dietz Anthoni am 13. Dezember 1677 im Oberurseler Schultheißenamt.

1683 b Weidengasse, ehemals 23. Der Torbalken zur Straße hin trug in Versalien die Inschrift: IOHANN DANIEL LODERHOS HAD DIS HAVS GEBVD DEN (3. November 1683).

IOHAN DANIEL·LODERHOS HAD DIS HAVS GEBVD DEN· 3·

Das Datum war nur noch bruchstückhaft vorhanden, die Ausdeutung in Klammer ist von Hans Hoyer. Das Haus wurde am 30. Januar 1970 niedergelegt, der Balken gerettet, ist jedoch später im damaligen Magazin des Geschichtsvereins verschwunden. Das Anwesen wurde später in völlig anderer Form überbaut und beherbergt heute eine Außenstelle der Stadtbücherei. Daniel Loderhos kam aus Österreich, im Kirchenbuch wird er Vietor (= Küfer) genannt. 1671 ist er Mitglied der Weigandswacht.



1684 a Bleichstraße 5-7. Bei der Dachumdeckung des straßenseitigen Wohngebäudes 1984 wurde ein Ziegel gefunden, auf dem in einer dreifachen Wellenlinie die Jahreszahl 1684 eingeritzt ist. Es ist kein Biberschwanz mit runder Unterkante, er ist rechteckig mit abgeschrägten Ecken, einer Schindel ähnlich. Der Ziegel ist 17 cm breit und 33 cm lang.

1684 b Bleichstraße 5-7. Wie bei dem vorigen, wurde bei der Neueindeckung des Daches ein beschrifteter Ziegel gefunden. Wie mit dem Finger ist in den ungebrannten Ziegel ungenau eingeschrieben: Andreas Dornhoff 1684. Die Form des Ziegels gleicht einer rechteckigen Schindel mit unten abgeschrägten Ecken. Der Ziegel ist 16 cm breit und 33 cm lang. (Siehe auch 1789).



Ziegel für den Taunus, Begleitheft zur Ausstellung. Von Hanspeter Borsch und Konrad Schneider, Bad Homburg 2008. (In diesem Heft war der handschriftlich eingeritzte Name irrtümlich als »Sachs« gelesen worden, insofern ist die dortige Nennung falsch.)

1685 Ehemals Bleichstraße 3. Heute An der Bleiche 15. Hier befand sich ein kleines Wohnhaus mit integriertem Stall und Scheune. Deren Torbalken trug die Inschrift mit einer Schrifthöhe von ca. 9 cm: * C * K * I * 6 * 8 * 5 *. Der Schaft der 1 ist unten gespalten und beidseitig nach oben aufgerollt, die 5 in S-Form. Christian Kunz war Steinmetz. Die ehemalige



Kunz war Steinmetz. Die ehemalige

Ansicht ist jetzt die Rückseite des neuen Wohngebäudes. Der Balken ist seit dem Umbau verloren.

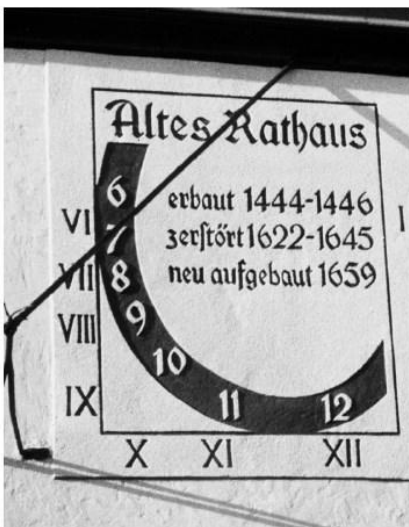
1686 a St. Ursula-Kirche, Epitaph des Johann Reinhard Herold. Die hochrechteckige Platte, 73 x 109 cm ohne Giebel, befindet sich heute in der Kirche an der Südwand. Ein Totenkopf mit Sanduhr, Symbol der Vergänglichkeit, ehemals oberhalb des gerundeten Giebels, der einen geflügelten Puttenkopf trägt, ist heute verloren. Der Kopf eines Puttos, ehemals unterhalb der Platte, dient heute als Weihwasserbecken. Das Epitaph befand sich bis 1978 an der Eingangshalle rechts des Eingangs und wurde zur Vermeidung weiterer Wetterschäden aus der Wand genommen. Zwei kannellierte Pilaster flankieren das Feld. Die obere Hälfte der Platte zeigt das Familienwappen mit Helmzier und reichhaltiger floraler Umrandung. Im Wappen stehen zwei gegengewendete Mondsicheln, darunter ein sechszackiger Stern. Die Inschrift in humanistischer Minuskel mit Kapitalisbuchstaben in einer gewölbten, querovalen Kartusche von zwei Puttenköpfen und Rollwerk eingefasst, lautet: IOHANN Reinhard Herold ist im 44jahr seines alters Gott selig entschlaffen d(en) 5ten 8br(is) 1686 zu dessen Gedächtnus sei(n) eheweib Anna Ruffina dieses epitaphium vffrichten lasset. Die Inschrift enthält eine Ligatur, der Monat Oktober ist hier auf eigene Art gekürzt.



Die Ausführung des Epitaphs ist der von 1683 ähnlich, es könnte aus der gleichen Werkstatt stammen.

Johann Reinhard Herold wurde um 1642 in Oberursel als Sohn des Eppsteiner Kellers (Beamter für die Wirtschaftsverwaltung) Adam Reinhard Herold und der Anna Ruffina Högel geboren. 1665-1686 Bürger und Kupferwarenhändler in Oberursel, nahm er 1665 Anna Ruffina Braunfels zur Ehefrau, eine Tochter des Königsteiner Ehepaars Balthasar Braunfels und der Anna Ursula Antoni. 13 Kinder sind aus der Ehe des Johann Reinhard Herold bekannt.

1686 b Marktplatz, Altes Rathaus. Im Sockelgeschoss, über dem Scheitelbogen des Durchgangs vom Marktplatz her, ist das prachtvolle barocke Wappenrelief des Anselm Franz von Ingelheim angebracht, 1679-1695 Kurfürst und Erzbischof von Mainz. Die Platte aus Mainsandstein ist mit zwei Pilastern eingefasst, im Sockel steht die Jahreszahl 1686. Der dreieckige Giebel ist mit Rollwerk ausgefüllt. Das quadrierte Wappen zeigt das Mainzer Rad sowie das geflügelte, geschachte Kreuz der Ingelheim. In der großen Helmzier zeigt der Kurfürst mit Kurhut und Rad seine Würde, das Kreuz in der Mitte über dem Bischofshut weist auf das Amt des Erzbischofs hin, und das geflügelte, geschachte Kreuz steht für die Familie. In das umfassende Rollwerk sind ein Bischofsstab und ein Schwert gesteckt. Die Teilung der Jahreszahl 16 86 rechts und links einer Rocaille mit den gekreuzten Pfeilen des Oberurseler Stadtwappens lässt vermuten, dass diese Verbindung von vornherein so geplant war. Zwei vorhandene Zeugnisse, die es zur Entstehung gibt, nämlich von 1724 und 1792, festigen diese Vermutung. Die vormals wettergeschädigte Rocaille wurde 2017 durch eine originalgetreue Kopie in frischen Farben ersetzt.



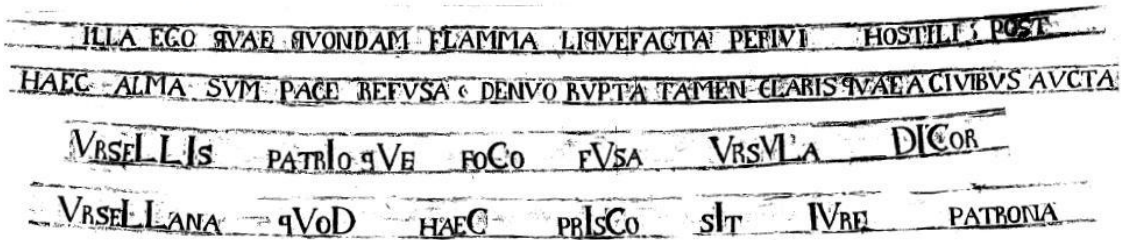
An der gleichen Wand befindet sich auf rechteckiger Putzfläche eine Sonnenuhr. Sie könnte vom Beginn des 20. Jahrhunderts sein, könnte aber auch eine ältere Vorläuferin haben, wie das zeitangebende Eisen vermuten lässt. In einer dunklen Bogenform sind die Uhrzeiten 6 bis 12 mit Negativziffern markiert, außerhalb werden sie von römischen Ziffern ergänzt. Der Text erklärt in Fraktur das Gebäude: Altes Rathaus und darunter: erbaut 1444-1446, zerstört 1622-1645, neu aufgebaut 1659.

Die Elle, an der unteren Wand, ist nach Frankfurter Maß 54 cm lang und war bis 29. 4. 1869 gültig.

1688 Ackergasse 25. Eine quadratische Ofenplatte aus Gusseisen ist an der Grundstücksmauer straßenseitig angebracht. Sie ist am unteren Rand bezeichnet: AN(N)O DOMINI 1688. Der Schaft der 1 in der Jahreszahl ist unten gespalten und beidseitig nach oben gebogen, die 6 hat einen großen geschlossenen Bogen. Im Mittelfeld stehen vier runde Pfeiler, die mit den drei Gewölben darüber drei Räume bilden. Die bildlichen Darstellungen darin illustrieren die Erzählung, deren Herkunft am oberen Rand genannt wird: 2. REGUM AM 4 CAPITTEL (Im 4. Kapitel des 2. Buches der Könige im Alten Testament), nämlich die Wundertaten des Propheten Elias.

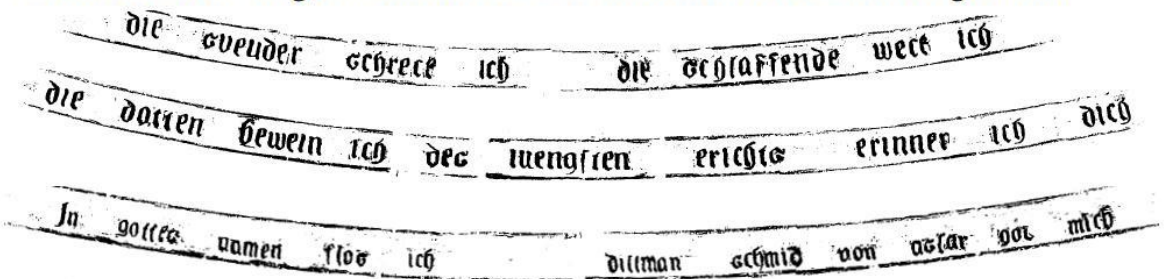


1696 St. Ursula-Kirche. Die zweitgrößte Glocke im Turm besitzt mehrere Inschriften. Auf der Schulter läuft die erste Inschrift in zwei Kapitalis-Zeilen um, eingerahmt von Rundstegen: ILLA EGO QVAE QVONDAM FLAMMA LIQVEFACTA PERVI HOSTILI : POST HAEC ALMA SVM PACE REFVSA. DENVO RVPTA TAMEN CLARIS QVAE A CIVIBVS AVCTA VRSELLIS PATRIO QVE FOÇO FVSA VRSVLA DICOR VRSELLANA QVOD HAEC PRISCO SIT IVRE PATRONA.



Die langen Buchstaben ergeben als Chronogramm das Gießjahr 1696. *Sehet her! Ich, die ich einst vom feindlichen Feuer geschmolzen zugrunde ging, danach im segenspendenden Frieden neu gegossen und die ich erneut zerstört wurde, bin doch von den hervorragenden Bürgern vergrößert worden. Für Ursel und den heimatlichen Altar gegossen, werde ich Ursula genannt, da diese nach eltehrwürdigem Gebrauch Patronin ist. (Nach Monsees).*

Die Flanke ziert ein umlaufendes Ornamentband. Am Wolm befinden sich 5 Rundsteg. Unter ihnen verläuft die zweite Inschrift zwischen je einem Doppelsteg: die svender schreck ich · die schlaffende weck ich · die dotten beweine ich · des juengsten (G)erichts erinner ich dich · in gottes namen flos ich · dillman schmid von aslar gos mich.



2 ABRIEBE VON WALDEMAR KOLB

Die Schrifttype ist hier eine Fraktur-Minuskel. Auf dem Mantel sind die Reliefs der Gottesmutter und der hl. Ursula aus einer abgenutzten Matrizenform angebracht. An der Flankenmitte verläuft ein Zierband, am Schlagring zwei Stegpaare. Von Tilmann Schmid aus Aßlar sind fast 40 Glocken bekannt.

- 1697 a Vorstadt 39 (früher Ackergasse 5).** Im Hintergebäude des Anwesens stand in einem Holzbalken: 1697 Baldes-Wallau. Das Vorderhaus wurde 1822 erbaut.
- 1697 b St. Ursula-Gasse 30.** Bei der Renovierung des Hauses 1967 wurden die Zahlen nach Mitteilung des Bauherrn verdreht, so dass 1697 daraus wurde.

1699 a Vorstadt 9. Vor dem zurückliegenden Eingang des derzeitigen Hauses (erbaut 1892?) befindet sich auf einer Sandsteinplatte ein Wappenrahmen in Form einer Tartsche. Sie ist bezeichnet mit GEGRÜNDET 1699. Das Wappen zeigt ein Agnus Dei, das Lamm Gottes mit der Siegesfahne, ein altes Wappenzeichen der Metzger. Es ist ein Werk des Kronberger Bildhauers Fritz Best. Johann Jakob Jamin eröffnete 1699 eine Metzgerei in Oberursel. Zum 250jährigen Jubiläum 1949 ließ Nikolaus Jamin dieses Standeswappen anfertigen. Schon 20 Jahre später, am 31.12.1969, erlosch die stolze Familientradition. Großzügige Veränderungen der Geschäftsräume boten jedoch einem auswärtigen Metzger die Chance, das Gewerbe im Haus weiterzuführen.



1699 b St. Ursula-Gasse 15. Die Hälfte des katholischen Pfarrhauses war ursprünglich ein selbständiges Gebäude mit eigenem Eingang von der Marienstraße, die Kaplanei oder auch die Frühmesserei genannt. Es ist nach der Brandschatzung 1645 mit dem Pfarrhaus verbunden worden. Aus dieser Zeit waren die zwei Jahreszahlen 1699 und 1700 im Haus bekannt. Die Zahl 1699 ist nicht mehr aufzufinden. Die zweite Zahl gibt ein Rätsel auf. Der Türsturz über dem straßenseitigen Eingang zeigt eine 1 mit einem gespaltenen Fuß, dessen linke Seite aufwärts zum Schaft geschwungen ist, danach folgt mit Abstand eine dünne 6, dicht daneben eine 7, und in weiterem Abstand zwei kleine Nullen.



Bei näherer Betrachtung erschließt sich folgendes: In den Türsturz die Jahreszahl 169(?) einzuschlagen war begonnen worden, dann versuchte man die 6 »auszuradiieren« und

gravierte eine 7 besonders tief daneben, dazu die beiden Nullen. Die im Haus gesuchte 1699 könnte die hier vorbereitete und danach überarbeitete Jahreszahl sein.

NACHTRAG :

1659 d Strackgasse 4. Wetterfahne: *Siehe 1590-1599*

1659 e Bleichstraße 2. Das Anwesen zwischen Bleichstraße und Oberer Hainstraße könnte ein Muster sein für eine kleinräumige fränkische Hofreite. Im Wohngebäude zur Bleichstraße wurde bei der Renovierung 2014 im Fachwerk die Jahreszahl 1645 gesehen. Die Einfahrt zum ehemals landwirtschaftlichen Teil von der Oberen Hainstraße lenkt sofort den Blick auf die Scheune, in deren Torbalken eine eingravierte Inschrift weiß hervorgehoben ist: J · S · 1 · 6 · 5 · 9 . Der gespaltene Fuß bei der ersten und letzten Zahl ist eine zeitgenössische Zierform, der obere Bogen der letzten Zahl ist für eine 2, wie sie hier vermutet wurde, zu klein.



Soweit nicht anders vermerkt, sind alle Originale der hier wiedergegebenen Reproduktionen von Pausen, Zeichnungen und Fotos erstellt vom Autor Josef Friedrich in den Jahren von ca. 1960 bis heute.

Josef Friedrich

geb. 27.11.1933 in Oberursel. Nach Schule und Buchbinderlehre im elterlichen Einzelhandelsgeschäft tätig bis zur Übernahme als selbständiger Kaufmann.

Das heimatkundliche Interesse konzentrierte sich auf die Geschichte der St. Ursula-Kirche und der notwendigen Anlage eines Archives, dazu Veröffentlichungen verschiedener Art zur Oberurseler Geschichte. Gründungsvorsitzender des „Freundeskreises St. Ursula-Kirche“, Initiator der Archäologischen Grabung 1979 in der Kirche. Das Kirchturmmuseum geht

auf seine Anregung zurück. Es wurde von ihm eingerichtet und betreut.

Den Dank der Stadt Oberursel für das heimatkundliche Wirken zeigte 2008 die Verleihung der Bürgermedaille.



Publikationen zur Oberurseler Geschichte

von Josef Friedrich

- 1966 Spuren der Geschichte - Hausen, Das Sensenwerk in:
St. Hedwig Oberursel, Eine Festschrift, herausgegeben vom Katholischen
Pfarramt zur Kirchweihe am 14. Mai 1966
- 1967 Die St. Ursula-Kirche zu Oberursel Große Baudenkmäler 210
München, Deutscher Kunstverlag,
- 1980 Text zum Baustein zum Abschluss der Kirchenrenovierung von St. Ursula
am 5. Juli 1980
- 1981 Das Wahrzeichen von Oberursel in: Festschrift zum Turmfest
500 Jahre Kirchturm St. Ursula 12. - 14. 6. 1981
- 1983 Die Glasgemälde in der St. Ursula - Kirche in Oberursel
Baustein zur Renovierung der Fenster 1983
- 1988 Die Kirche St. Ursula zu Oberursel in: Heimat Hochtaunus
Verlag Waldemar Kramer Frankfurt 1988 S. 26-31
- 1992 Kostbar gefasste Reliquien verbürgten die Nähe der Heiligen und die Segnungen
des kirchlichen Gnadenschatzes
Textbeitrag zu "Hessen und Thüringen" Von den Anfängen bis zur Reformation
Eine Ausstellung des Landes Hessen 1992
- 1994 St. Ursula Oberursel Ein Begleiter durch die Kirche Herausgeber Freundeskreis
St. Ursula - Kirche e.V. 1994
- 1996 Der Turm von St. Ursula zu Oberursel Herausgeber: Freundeskreis
St. Ursula - Kirche e.V. Oberursel 1996
- 2005 Textbeiträge zu Orgelmeditationen
mit Wolfgang Bentrup
- 2005 Textbeiträge zum Museumsführer des Hochtaunuskreises
- 2005 Die Hohe Wacht Kirchturm St. Ursula Führungsblatt durch Museum
und Turm, 1. Ausgabe
- 2004- Inventarverzeichnis für das Kirchturmmuseum enthält die Auflistung, meist mit
2014 Bild, und wenn möglich die Beschreibung, aller Objekte im Museum
- 2006 St. Ursula Oberursel Schnell Kunstführer Nr. 2668 Regensburg, Schnell & Steiner
1. Auflage 2007
- 2011 Die Renovierung der St. Ursulakirche 2010-2011 in: „mittendrin" Pfarrbrief der
katholischen Kirche in Oberursel und Steinbach Weihnachten 2011
- 2012 Quellen-, Personen- und Sachregister, 40 Seiten, zu Ferdinand Neuroth, Geschichte
der Stadt Oberursel, Oberursel, Altkönig-Verlag 1955
- 2012 Oberursel Katholische Kirche Sankt Ursula in: Kulturelle Entdeckungen
Frankfurt / Main - Taunus Herausgeber: Sparkasse Kulturstiftung Hessen-Thüringen
- 2013 St. Ursula zu Oberursel Geschichte und Geschichten Ein Bilderbuch
Eine limitierte Auflage von 50 Exemplaren im Eigenverlag
- 2015 Siebenhundert Jahre St. Ursula in Oberursel in „mittendrin" Pfarrbrief der
katholischen Kirche in Oberursel und Steinbach Ostern 2015
- 2015 Kapläne in Oberursel Unveröffentlichtes Manuskript

- 2016 St Ursula zu Oberursel Geschichte und Geschichten Ein Bilderbuch
Digitalisierte 2. Auflage im Verlag neopubli GmbH Berlin
- 2018 Textbeiträge in der „Oberurseler Woche“ zu Sonderseiten für
die Glocke „Maria Frieden“

**Publikationen zur Oberurseler Geschichte von Josef Friedrich
in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und
Heimatkunde e.V. Oberursel (Taunus)**

- 1964 Versuch einer Erklärung der Oberurseler Straßennamen
unter Mitarbeit von Hans Hoyer und Reihard Michel Heft 2 und 3 S.1-4
und 9-12
- 1970 Fund- und Grabungsbericht Untere Hainstraße 2 Heft 14 S.56
1971 Fundbericht Inschrift am Hause Weidengasse 9 Heft 15
S.36
- 1972 Hausmarken und Handwerkszeichen in Oberursel Heft 17 S.55-
63 1985 Fundbericht Stadtmauer an der Burg Heft 27 S.32
- 1988 Die Chorfenster der St. Ursula- Kirche zu Oberursel Heft 29/30
S.66-71 1990 Schießmauer und Marienkapelle Heft 32 S. 26-
31
- 2000 Archäologische Grabung in der St. Ursula-Kirche zu Oberursel
1979 Heft 40 S.30 2006 Kanzel und Emporen in der St.
Ursula-Kirche Heft 46 S.31-36
- 2010 Die Kapelle zum heiligen Michael Heft 49 S. 10-12
- 2010 Friedrich Hottenroth und die Tracht von Oberursel Heft 49 S. 56-
59
- 2011 Ein Fundstück aus dem Hessischen Staatsarchiv (Altstadtplan)
Heft 50 S. 68-69 2014 Wappen und Siegel der Stadt
Oberursel und ihrer Zünfte Heft 53 S.10-21
- 2015 Landwirte in Oberursel 1932 bis 1967 Heft 54 S. 114-116
- 2016 Wandmalereien in und an der St. Ursulakirche Heft 55 S. 38-44
2017 Die runde Haube des Kirchturms von St. Ursula Heft 56
S. 94-96 2017 Wo blieb das „Witzei“-Kreuz ? Heft 56 S.100-
102
- 2018** Chronologie der Inschriften von Oberursel vom Mittelalter bis zur
Neuzeit in der alten Oberurseler Gemarkung in den Grenzen
von 1928
- Teil I** Vom 15. Jahrhundert bis 1699 Heft 57 S. 9-26